

Deutsche Reichs-Zeitung.

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn 4 Mark; bei den deutschen Postämtern und für Luxemburg 4 Mark.

Organ für das katholische deutsche Volk.

Die Deutsche Reichs-Zeitung erscheint täglich, an den Wochentagen Abends, an Sonn- und Festtagen Morgens. Inventionsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

* Deutscher Reichstag.

7. Sitzung vom 12. März.

Präsident v. Forckenbeck eröffnete die Sitzung um 11 1/2 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen. Erster Gegenstand derselben ist der Antrag Schrodter (Wuppstahl) und Dr. Ma junkle betreffend die Aufhebung des gegen den Abgeordneten Stoetzel schwebenden Strafverfahrens wegen durch die Presse begangener öffentlicher Beleidigung des Fürsten Bismarck und des Oberbürgermeisters Gache zu Essen für die Dauer der Session. Nach kurzer Begründung dieses Antrages durch Schrodter (Wuppstahl) nimmt das Haus denselben an.

Hierauf erfolgte die Fortsetzung der ersten Lesung des Etats. Abg. Lucius spricht sich für genaue Prüfung des Etats behufs eventueller Herabminderung der Ausgaben aus, erklärt sich jedoch gegen den Antrag Richter, welcher nur die Finanzreform verschleppen würde, während die Reform der indirecten Steuern leitendes Princip sein müsse. Bezüglich der geschäftlichen Behandlung des Etats erklärt er sich für den Antrag Richter-Wehrenpennig.

Abg. Rieper (Centrum). Die Centrumsfraction werde die Mehrausgaben des Militäretats, soweit sie sich auf stehende Titel des Etats beziehen und auf Grund commissarischer Erörterungen als notwendig herausstellen, bewilligen. Die ganz neuen Forderungen wie die Positionen für die Hauptleute werde die Centrumsfraction ablehnen. In letzteren sehe sie nur den ersten Schritt zur Bildung neuer Bataillonscadres. Eine derartige Ausdehnung in diesem Sinne sei ein Uebel, das zum wirtschaftlichen Ruin führe. Im Großen und Ganzen nimmt der Redner dann dem Antrage Richter und Dr. Wehrenpennig bei, wendet sich aber gegen den Antrag und die neulichen Ausführungen Richters. Der Redner ist in dieser Richtung eben so wohl gegen die Verwendung der Zinsen der für das Reichstagsgebäude bestimmten Fonds wie gegen das Anheben von Capitalbeständen; überdies, wenn neulich dem Princip, an die Stelle der Matrularbeiträge andere selbstständige Einnahmen des Reichs zu setzen, eigentlich Niemand sich widerseht habe, so sei dies nicht genug. Die Centrumsfraction belege, daß die Matrularbeiträge doch wiederum erhöht werden und zwar in sehr enormen Maßstabe. Auf die von Richter hergeführte Frage der Reichsministerien will der Redner nicht näher eingehen, weist jedoch zurück, daß die Centrumsfraction schon ihr Verstum in dieser Richtung ausgesprochen. Der Ausrufung Schrodter-Wehrenpennig's, auf die Kaiser solches Gewicht gelegt habe, sehe die Windthorst's (Weppen) entgegen. Sodann stellt der Redner seinerseits folgenden Antrag, den er nach kurzer Begründung anzunehmen bittet: daß nämlich im Anschlusse an den Richter'schen Antrag auch die Kapitel 3 und 4 betreffend die Ausgaben der Post- und Telegraphen- und der Eisenbahnverwaltung der Budgetcommission zur Vorberathung überwiehen werden sollen.

Befassung (Lothringen): Sie werden sofort erkennen, daß ich kein geborener Deutscher bin. Ich bin ein Lothringer, der seine Muttersprache besser als die Ihrige sprechen kann; ich bitte Sie daher, mich mit Nachsicht anhören zu wollen. Es wird Ihnen nicht auffallen sein, daß ich in diese ernste wichtige Debatte eingreife. Elsaß-Lothringen ist berechtigt, seine Stimme hören zu lassen. Bevor ich beginne, möchte ich Ihnen die Ueberzeugung mitbringen von der Seelenruhe, mit welcher wir hier auftreten. Unsere Absicht kann nicht sein, auch nur im mindesten den nationalen Sinn des mächtigen Volkes zu verletzen, dessen Vertreter Sie sind. Nach unserer Ansicht ist die Annexion von Elsaß-Lothringen eine der Hauptursachen der Erhöhung des Militäretats. Obwohl allseitig Frieden gewünscht wird, erregt dies Annexion ebenso, wie die Orientfrage, jene Unruhe der Gemüther, welche in allen Ländern jene furchterlichen Kriegserklärungen veranlaßt. Darunter leidet Deutschland, darunter leidet Elsaß-Lothringen, indes unsere Industrie, die der Industrie des Reiches bedeutend Eintrag thut, selber ihrem Zerfall entgegengeht. Als Vertreter der Stadt Metz, deren Bürgermeister ich während 6 Jahren war, erachte ich es als eine Pflicht, durch Vorführung des Familienbildes dieser Stadt vor Ihnen diese Lage zu beleuchten. In Metz haben gegenwärtig 3000 Wohnungen leer; der Werth des Eigenthums ist auf die Hälfte herabgesunken und auch zu diesem Preise finden sie keine Käufer; früher wurde der Gesamtwert des Grundeigenthums auf 90 Millionen Mark berechnet, heute kaum auf 40 Millionen (Hört!). Nicht besser stehen Handel und Industrie. Für das Jahr 1875 hat das Handelsgericht von Metz Pollimente im Betrage von 526,849 M. 7 Pf. constatirt, für 1876 von 809,242 M. Das wächst, wie Sie sehen, mit jedem Jahre. Die Bismarck'schen lauten, lauter noch, wenn man sich die Zwangsverkäufe und Executionen hinzudenkt, welche der Gerichtshof von Lothringen veranlassen mußte. Troßdem bleiben unsere Steuern- und Potentzölle dieselben. Die steuerfähige Bevölkerung hat sehr abgenommen und doch müssen die Ueberbliebenen die ganze Last tragen. Dazu kommt, daß die Regierung sich zu Maßnahmen veranlaßt glaubt, die nicht berechtigt erscheinen und verderblich sind. Ich kann nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß gegenwärtig Laufende von Opantien ausgewiesen werden und daß dadurch eine allgemeine Beschädigung hervorgerufen wird. (Sehr wahr!)

Sie können sich kaum einen Begriff machen von der Verzweiflung, deren Zeuge ich war. Im Namen Elsaß-Lothringens, im Namen der Menschlichkeit bitte ich Sie, nicht kalt vor solcher Noth vorüberzugehen. Wir hätten ein Mittel zur Abhilfe: überlassen Sie Elsaß-Lothringen sich selbst! Die letzten Wahlen haben den Beweis erbracht, daß die Mehrheit der Bevölkerung in den Bestimmungen verharret, die sie 1874 ausgesprochen hat (Unruhe links); Deutschland in seiner Macht würde sich hoch erheben in der Bewunderung der Völker, wenn es diesen Act der Verjährung vollbringen würde. Die Folgen würden darthun, daß dies eine gesunde Politik wäre, denn darin läge eine feste und beruhigende Garantie. Die Völker, statt mit neidlichem Blick ihre Gebietserweiterungen zu verfolgen, würden sich in ihrem nationalen Bewußtsein beruhigen

und sich redlich die Hand reichen. Dann hören die Klagen auf, das Militärbudget könnte bedeutend ermäßigt werden und Sie hätten nicht nur dem deutschen Vaterland, sondern der gesamten Menschheit einen wesentlichen Dienst geleistet. (Ganz richtig!) Mein Antrag stützt sich auf wichtige Gründe; es empfiehlt sich derselbe Ihrer Beachtung. Einem werden Sie nicht bestreiten: stärker als die Gewalt ist das Rechtsbewußtsein der Völker! Sollte der Wunsch, den ich festzustellen mich bemühe, zu nichts werden, Eins wird mir bleiben und mein Trost sein: ein festes, unerschütterliches Vertrauen in die Zukunft! Sie aber, m. H., werden sich nicht verhehlen, daß, wenn die Gegenwart in Ihrer Hand liegt, so liegt die Zukunft in Gottes Hand. (Beifall im Centrum und bei den Elsaß-Lothringern.)

Abg. Kasper: Ich muß mit meinen Freunden unverändert den Standpunkt beibehalten, den ich in der Generaldiscussio nachher beleuchtet habe. Der Invalidenfonds darf einerseits gar nicht für solche heterogene Zwecke verwendet werden, wie der Richter'sche Antrag sie verfolgt, sondern es ist auch rathsam, den Invalidenfonds überhaupt zusammen zu halten. Man hat die Erfahrung gemacht, daß die allgemeinen Finanzen des Landes ihren Druck auch auf solche Positionen ausüben, und daß es daher wünschenswerth ist, den Invalidenfonds lieber etwas reichhaltiger auszustatten, als ihn in Zukunft auf die allgemeinen Finanzquellen zu verweisen. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes ist der Redner indessen damit einverstanden, wenn der Antrag Richter in der Budget-Commission vorberathen werde.

Hierauf wird der Antrag Richter der Budget-Commission überwiehen. Viertes Gegenstand: Berathung der Rechnung der Obergerichtskammer bezüglich desjenigen Theiles, welcher die Reichsverwaltung betrifft. Ohne Discussion wird diese Vorlage der Rechnungcommission überwiehen.

Letzte Nummer ist die Interpellation Gantner und Richter (Reihen). Dieselbe lautet:

„Die Unterzeichneten, geleitet von der Ueberzeugung, daß die auf gewerblichen Gebiete unter der jetzigen Gewerbegesetzgebung entstandene Mißstände einer Abhilfe bedürfen, gestatten sich, an den Herrn Reichskanzler die Anfrage zu richten: gedenkt die Reichsregierung zur Beseitigung dieser Mißstände dem jetzt verammelten Reichstage Vorlagen über Abänderung der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869, besondere in Bezug auf das Verbringswesen, die Frauen- und Kinderarbeit, die Wahrung der Verhinderung des Contractbruchs, die Beschrankung der Wanzelager und des Hausirhandels, so wie in Betreff der Schank- und Gastwirtschaften zur Berathung zu unterbreiten?“

Die Interpellation wird begründet.

Abg. Richter (Reihen): Seit dem Erlaß der Gewerbeordnung von 1869 bis auf den heutigen Tag haben unausgeseht Petitionen von Handels- und Gewerbetreibenden und einzelnen Industriellen um Abänderung der Gewerbeordnung vorgelegen. Im Laufe der Zeit hat sich eine große Zahl von Mißständen herausgestellt, die auf eine plötzliche Ueberwindung von scharfem Zwange zu voller Freiheit leicht erklärlich ist. Man hat eben verkannt, ein Uebergangsstadium zu schaffen. Die Ueberwindung von der Nothwendigkeit einer Revision ist auch nicht ohne Einfluß auf die letzten Wahlen geblieben, und es ist den Interpellanten thatsächlich erst mit ihrer Forderung auf Unterlegung, ob und in welcher Weise eine Aenderung der Gewerbeordnung nothwendig ist.

Präsident des Reichstanzleramts Hofmann: Ich habe nur kurz auf die Interpellation zu antworten, daß für die gegenwärtige Session des Reichstages Vorlagen seitens der verbündeten Regierungen, die eine Veränderung der Grundzüge und Bestimmungen der Gewerbeordnung enthalten, nicht in Aussicht stehen. (Zehnfaches Bravo! links.) Ich kann in der That erklären, daß in Beziehung auf die Gewerbeordnung nur noch ein kleiner Gesetzentwurf der Ergänzung der Verzeichnisse der concessionspflichtigen Gewerbe im Sinne des § 16 dem Hause zugehen wird. Indem ich jedoch diese Erklärung abgebe, will ich damit keineswegs gesagt haben, daß die Regierung nicht das Bedürfnis anerkennen auch bezüglich einzelner Punkte, die der Interpellant hervorhob, den Bestimmungen der Gewerbeordnung näher zu treten. Die Regierungen haben diesbezüglich einige Punkte gethan und haben die Bestimmungen über das Verbringswesen, so wie über die Kinder- und Frauenarbeit zum Gegenstande einer gründlichen Prüfung gemacht.

Ein Antrag auf Vesperung der Interpellation wird angenommen. Der Reichstanzler Fürst Bismarck ist aus dem Hause eingetreten.

Abg. Richter (Reihen): Ich bedauere, daß bei allen dergleichen Angelegenheiten die Frage auftaucht, ob diesen Mißständen nicht durch etwas mehr Polizei in deutschen Reich abgeholfen werden könne. Derselben Eindruck macht auf mich auch die in Frage stehende Interpellation.

Abg. Reichensperger (Gröfeld) hebt hervor, daß er und seine Partei bei vielen Gelegenheiten ihr Interesse für die angeregte Frage und insbesondere für den Arbeiterstand bewiesen habe; sie seien in dieser Beziehung noch nicht mit einer Interpellation oder einer Gesetzentwurf vorgegangen, weil sie wohl wußten, wie wenig Glück derartige Anträge hier im Hause hätten. Troß der Antwort des Reichstanzleramtspräsidenten schiene es ihm doch, als ob man in der questionirten Angelegenheit ein Haar gefunden habe und von Seiten der Regierung an eine durchgreifende Reform denke; indes habe der Reichstanzleramtspräsident auch von der wirtschaftlichen Noth gesprochen, die er, Redner, nun mit dem im Etat mehr geforderten Millionen nicht recht in Einklang bringen könne. Redner erinnert weiter an die unzähligen Petitionen, die dem Hause über denselben Gegenstand, den die Interpellation behandelt, schon zugegangen seien und hofft, daß die königliche Staatsregierung die ganze Angelegenheit ins Auge fassen werde.

Reichstanzleramtspräsident Hofmann: Dem Abg. Reichensperger muß ich erwidern, daß sowohl Arbeiter wie Arbeitgeber vernommen worden sind. Von Seiten des Reichstanzleramts ist ganz besonders das Augenmerk darauf gerichtet worden. Ich weiß nicht, weshalb es in Op-

pehn nicht geschahen ist, und ich habe keinen Grund, die Mittheilung Reichenspergers zu bezweifeln.

Abg. Kasper: Der Abg. Braun hat gesagt, man möge an der Frage der Gewerbegesetzgebung nicht rütteln (ganz richtig); der Abg. Richter hat gesagt, man möge diese große wirtschaftliche Frage durchaus nicht vor das Parlament bringen. Diese Aeußerung ist mir nicht neu, denn die Anschauungsweise des Abg. Richter und seiner politischen Freunde, welche nicht wollen, daß die sociale Frage von der Tribüne des Reichstags herab disputirt wird, ist bekannt genug. Den Erfolg, den wir bei der diesmaligen Wahl z. B. in Dresden errungen, haben wir bestimmt nicht durch die Gewerbeordnung errungen, sondern einfach durch die allmählig vernünftiger gewordene Anschauungsweise der Wähler. (Oho! Großer Lärm.) In einer Zeit, wo es Millionen arbeitslose Männer gibt, können die Wahlen nicht anders ausfallen, troß aller gegnerischen Mittel. Ich erinnere in dieser Richtung nur an den Wahlkreis Waldenburg, wo ich mit dem fürstlichen Pleh in engerer Wahl stand. Da wurde den Arbeitern gesagt: wird der Fürst getwält, gut; wird er nicht getwält, dann bleiben die Gruben stehen. Die Interpellation bezweckt nichts anderes, als die Einführung einer neuen reactionären Regierunsmahregel. Es ist ein altes Ding, bei jedem Umsturz und jedem Contractbruche die Arbeiter anzuklagen und nach dem Gesetze zu rufen; wenn aber die Herren Arbeitgeber sich um den Gegenstand kümmern wollten, würden sie finden, daß es ein viel stärkeres Gesetz gibt, als das geschriebene, das Gesetz des Hungers, des Strebens, der Arbeitslosigkeit. In unseren traurigen Zeitläufen wird es keinem Arbeiter einfallen, einen dolothen Contractbruch zu begehen. Der Arbeitgeber ist der Contractbrüchige; er ist es, der zum Arbeiter sagt: entweder arbeitest du um 10 und so viel billiger, oder du kannst gehen. Von Seiten des Abg. Braun ist gesagt worden, wir mögen mit positiven Vorschlägen kommen. Gut, wir werden einzelne Anträge wegen Abänderung der Gewerbeordnung einbringen; freilich sind wir im Voraus überzeugt, daß diese Anträge nicht durchgehen werden, wir sind ja Reichsfeinde, wie bekanntlich Jeder ein Reichsfeind ist, der zu Gunsten der Arbeitgeber nicht hungern will. Der Abg. Richter hält beim Etat stets große Reden; ja, meine Herren, wenn man von Steuerverhältnissen spricht, sollte man doch zuerst von der Erwerbsthätigkeit sprechen! Ein Volk, das keine Erwerbsthätigkeit hat, kann keine Steuern zahlen. (Unruhe.) Sie freilich erkennen das nicht an. Wenn man viel Geld in der Tasche hat, ist das freilich was anderes, aber ein Arbeiter kann, wenn er keinen Verdienst hat, nicht bezahlen, das ist sicher und gewiß. Auf der liberalen Seite will man natürlich die Gewerbeordnung sich mit dem Schlagworte schütten, das alte Gerümpel der früheren Gesetze ist ausgeräumt und man darf nichts Neues herbeiführen wollen. Es fragt sich nur, ob die Ausräumung auch praktisch war. Ich bin überzeugt, daß die Herren von der liberalen Partei der Gewerbeordnung zuerst an den Leib gingen, wenn sie darin etwas ihnen Ungenehmes fanden. Die Reichsminister und die Millionen werden freilich nichts dagegen haben. Wer sich aber im Volke bewegt wie ich, der weiß, was er davon zu halten hat. Bei den letzten Wahlen war es die liberale Partei, welche Jeter und Morbio schrie, daß nun 15 socialistische Abgeordnete in den Reichstag kommen sollten. Die liberalen Mütter haben den socialdemokratischen Abgeordneten stets so hingestellt, als ob er ein Mann sei mit struppigem Bart und zwei Petroleumlampen in den Händen. Da sagte man den Wählern: Hier steht der Reichsfeind, steht ihn auch an, und hier der Mann der Ordnungspartei, nun könnt ihr wählen! Wenn diese Socialisten in den Reichstag hineinkommen, werden sie den Reichstag mit so viel Anträgen überschwemmen, daß zu gar nichts anderem mehr Zeit bleiben wird. (Liberalerlei: Sehr wahr!) Sie sagen jetzt: Sehr wahr! und vorhin haben Sie sich vermahrt! Wir müssen uns umsehen innerhalb der deutschen Productionsverhältnisse; das menschliche Leben beruht auf den zwei Factoren der Consumption und der Production. (Große Heiterkeit.)

Meine Herren, es scheint, daß Ihnen das nicht angenehm ist (Riesige Heiterkeit). Wenn wir uns um das N.-B.G. des Menschenthums bekümmern, dann werden wir auch eine Lösung finden, aber Sie kümmern sich darum nicht, sondern stehen auf dem Standpunkte der sogenannten wirtschaftlichen Freiheit, und dieses System ist nach der Meinung aller vernünftigen Leute eine Permanenzklärung des socialen Krieges. Man sagt, der Staat sei fürsorglich und stelle Erhebungen und Erquenzen unter den Arbeitern selbst an; diese sollen aber nie zu Gunsten der Arbeitenden aus. Ich bin überzeugt, daß unsere Polizei hierin ganz parteiisch ist. Die Arbeitgeber hat man gefragt, nicht aber die Arbeitnehmer, oder nur solche, welche bei ersteren Hahn im Korbe sind. Hätte man sich wirklich an die Arbeiter gewendet, es wären andere Resultate zu Tage gekommen. Man hat es aber nicht gethan, weil man einen Gegenstand, einen der Regierung genehmen Bericht auf den Tisch des Hauses legen will. Wenn ferner der Abg. Reichensperger sagte, die Irreligiosität sei an dem Nothstand Schuld und eine Ordnung des religiös-sittlichen Moments würde die materielle Lage bessern, so möchte ich zur Entgegnung auf die Zustände im Wahlkreis Neurode hinweisen, die ich kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Ich habe gefunden, daß der Reichensperger nirgends stärker ist, als dort und daß in den Kirchen, wie man herriecht, wie ich in Erfahrung gebracht, der Hungertod im höchsten Grade und fordert viele Opfer. Wo bleibt also der Segen der Religiosität? Es müßten denn diejenigen sein, welche die Religion der Nächstenliebe auf ihre Fahne geschrieben. Das würde Heil sein ich nur in den Principien der Socialdemokratie. (Rufe: Aha!) Sie sagen: Aha! Was soll ich mich darüber mit Ihnen in eine lange Polemik einlassen? Sie werden doch sagen: Was kann denn von einem Nazarener Gutes kommen? Daß ich Sie nicht überzeugen werde, davon bin ich überzeugt, ebenso sehr aber davon, daß nur die Socialdemokratie Abhilfe schaffen werden. Wenn wir spezielle Einträge einbringen, werden wir uns ja nochmals sprechen, dann können Sie ja unseren sogenannten Luftum-

California.

Von F. G.

(Fortsetzung.)

Mrs. Hetson schickte einen Augenblick, als ob sie erst Kräfte sammeln müsse, die Erinnerung an jene Zeit noch einmal durchzuleben; als sie aber der Arzt mit seinem Wort unterbrach, fuhr sie endlich nach kurzer Pause langsam fort:

„Als wir nach Haus zurückkehrten, wo meine Eltern ein kleines Fest für uns arrangirt hatten, fand ich auch einen Brief für mich vor, und ein eigenes Bittern durchließ schon bei dem Anblick der Umschrift meinen ganzen Körper. — Ich will Sie aber nicht mit dem Schrecken mischen, was ich empfand und litt, sondern Ihnen nur einfach die Thatsachen mittheilen. Der Brief war von Charles —“

„Von wem?“

„Von meinem früheren Bräutigam,“ flüsterte die Frau. „Nach dem Schiffsbruch seines eigenen Fahrzeuges von einem amerikanischen Schooner getrennt, hatte dieien der in jener Nacht und die nächsten Tage tobende Nord-Ost-Sturm verhindert, ihn an Land zu setzen. Bald ließen sie Europa hinter sich, und Charles war gezwungen, die Welt nach Brasilien, wohin der Schooner bestimmt war, mitzumachen. Dort war ich ein hübsiges Fieber Monate lang auf dem Krankenlager; schon bewußtlos wurde er an Land und in ein Spital geschafft, und als er wieder zu sich kam und an uns nach England schrieb — erhielt er von dort keine Antwort mehr. Wir waren indessen abgereist — ja hatten eine volle Woche in einer und derselben Stadt, in Rio de Janeiro, zugebracht, ohne von seinem Leben eine Ahnung zu haben. So wie er sich aber erholt, reiste er selber nach England, erfuhr unser Aufenthaltsort und schrieb nach Buenos Ayres. Aber auch der Brief verfehlte uns, da wir indessen nach Valparaiso übersiedelt waren, und erst als er nach langer Zeit zufällig in England unsern neuen Aufenthaltsort erfahren, schrieb er auf's Neue, schrieb von seinem Leben — von seiner Liebe — und daß er dem Briefe auf dem Fuße folgen würde.“

„Und weiß Mr. Hetson von dem Briefe?“ frug der Arzt.

„Ja,“ sagte die Frau. „Ich war sein Weib — ich fühlte, daß ich kein Geheimniß — kein solches Lebensniß vor ihm haben dürfe, wenn nicht unser ganzes künftiges Lebensglück für ihn sein sollte,

und beschloß, wahr gegen ihn zu sein. Eine Verbindung mit Charles war ja doch unmöglich geworden — ich gehörte meinem Gatten an und hoffte, er würde mir genug vertrauen, meinen Versicherungen auch zu glauben. — An dem nämlichen Abend konnte ich freilich keinen Muth zu dem Schritt fassen; aber am nächsten Morgen gestand ich meinem Gatten Alles, zeigte ihm den Brief und versicherte ihm, daß ich Charles zwar früher geliebt, aber auch fest entschlossen sei, jede selbst briefliche Verbindung mit ihm abzubrechen. Das nächste Poststück sollte den Scheidebrief an ihn mitnehmen, in dem ich ihm das Gesehene auseinandersetzte und ihn bat, sich wie ein Mann in das nun einmal Unabänderliche zu fügen.“

„Und wie nahm Ihr Mann das Geständniß auf?“ frug der Arzt leise.

„Im Anfang so ruhig und vernünftig, wie ich nur hoffen und erwarten konnte,“ erwiderte die Frau. „Er dankte mir auf das Herzlichste für das Vertrauen, das ich in ihn gesetzt, bedauerte den Unglücklichen, der durch eine solche Fehle von Unglücksfällen um seinen Weib gebracht sei, und bat mich, ihm so rasch und ausführlich als möglich zu schreiben. Nur wenn er Alles wußte, lernte er am leichtesten entlassen.“

„Augenblicklich schrieb ich den Brief, den ich Hetson zu lesen gab. Er war vollkommen damit einverstanden, und die nächste Post nahm ihn nach England mit; aber selbst von dem Tage an bedrückte sich meines Gatten eine eigene Unruhe. Wieder und wieder las er Charles' Zeilen, der mir allerdings geschrieben, daß er keine Antwort abwarten, sondern seinem Briefe mit dem nächsten Schiffe folgen würde. Vergessens gab ich ihm die Versicherung, daß ich ihn, wenn er selbst nach Valparaiso käme, nicht sehen wolle und sich überzeugt wäre, er würde das Land augenblicklich wieder verlassen, sobald er erfuhr, was indessen hier geschehen war. Es blieb Alles unumstößlich, Tag und Nacht ließ es ihm keine Raht; der Gedanke, daß Charles kommen und mich zurückfordern werde — so wild und unwahrscheinlich auch immer — demüthigte mich mit jeder Stunde mehr seiner Seele, und in einem reinen Ausdruck von Verzweiflung hat er mich endlich, mit ihm in ein anderes Land zu fliehen, denn er sei nicht mehr im Stande, diese Fete, ihn aufreißende Angst zu ertragen.“

„Ich willtete endlich ein. Mein Vater, dem ich Alles gestanden, redete mir selber zu, den Wunsch meines Mannes zu erfüllen, und da gerade Ihr Schiff, nach San Francisco bestimmt, in Valparaiso an-

legte, beschloß Mr. Hetson die Gelegenheit ohne Weiteres zu benutzen. Unsere Vorbereitungen waren auch bald getroffen, nur wußte ich nicht, weshalb Mr. Hetson dieselben so geheim betrieb. Endlich gestand er mir, er fürchte, daß uns mein früherer Bräutigam selber nach Californien folgen würde, und habe deshalb beschloffen, ihn von unserer Fahrt abzubringen. Ein anderes Schiff lag nämlich gleichzeitig, nach Sidney in Australien bestimmt, im Hafen von Valparaiso, und ein Brief, der für Charles zurückbleiben sollte, enthielt die Meldung, daß wir uns nach Neu-Holland abgedirigt hätten.“

„Vergessens hat ich Hetson, bei der Wahrheit zu bleiben und sich fest darauf zu verlassen, daß Charles seine Ruhe nie verlassen würde zu fördern. Die Bitte allein erweckte seine Mißtrauen, seine Eifersucht. Er fing an zu glauben, daß wir darin liegen, ihm ein Zeichen zu hinterlassen, wohin wir uns gewendet, und überwachte jeden meiner Schritte, ja selbst meine Blicke auf das Kengstlichste, so lange wir uns noch an Land befanden. Meine Eltern beschwor er dabei bei Allem, was ihnen heilig sei, dem Ankommenden unsern wahren Aufenthalt nicht zu verrathen, und befand sich auch fortwährend in einer solchen Aufregung, daß ich zuletzt selber den Augenblick herbeisehnte, in dem wir Chile verlassen würden. Hoffte ich doch, daß sich dann seine Unruhe, seine unglückliche Angst beschwichtigt werden würde.“

„Aber das hat sich nicht erfüllt?“ sagte thätignehmend der Arzt.

„Mein,“ seufzte die Frau; „es ist im Geheimen, seit wir das Land in Sicht haben, noch mit vermehrter Stärke wieder ausgebrochen. Hatte er doch schon in den ersten Tagen unserer Reise die unglückliche und fixe Idee, daß sich Charles heimlich mit an Bord geschlichen habe. Erst als er sich vom Gegenheil fest und unteugbar überzeugt, wurde er ruhiger; mit dem Land aber vor sich, mit den fremden Schiffen in Sicht, scheint die alte Angst nur stärker wiederzukehren. Auf jedem Fahrzeug, das den Eingang zur San Francisco-Bai sucht, fürchtet er den Mann, den er für seinen Nebenbuhler hält. Er zittert sogar vor dem Betreten des fremden Bodens, den Jener vor uns erreicht haben könnte, und ich selber bin über diesen Zustand des Unglücklichen, der nahe an Wahnsinn grenzt, in Verzweiflung. Deshalb, vermehrt Herr, drängte es mich auch, mein Herz einmal gegen irgend jemanden auszusprechen, und wenn hätte ich da eher vertrauen können, wie gerade Ihnen?“

(Fortsetzung folgt.)

umher Träumereien oder wie Sie es sonst zu nennen belieben, bekämpfen und überstimmen. Sie sind ja in der Mehrheit! Diese wenigen Worte aber mühte ich Ihnen sagen. Wenn Sie sich dabei gelangweilt haben, kann ich nichts dafür, ich muß mich hier auch manchmal langweilen, wenn andere sprechen. (Stürmische Heiterkeit.)

Abg. v. Kleist-Regow: Das Rad der Geschichte geht unbehindert seinen Gang. Die geschichtlichen Thatfachen sind die Entfaltung der Weltregierung Gottes. Die verehrten Herren mögen einzelne scheinbar rechtmäßige Forderungen stellen, aber sie müssen zuerst das anerkennen, daß die Dinge nicht mehr rückgängig gemacht werden können. Der Abg. Richter hat vorgestern Recht gehabt, wenn er sagte, 24 Millionen Defizit bei einem so großen Staatswesen seien nicht der Rede werth. Gegen beide Anträge des Abg. Richter muß ich mich aber entschieden wenden.

Abg. Richter (liberal): Der Vordrucker hat so schöne Gedanken zur Besserung zum Ausdruck gebracht, daß ich glaube, er würde daraus die weittragendsten Konsequenzen ziehen. Nachdem er aber geschlossen, bin ich nicht um einen einzigen Gedanken reicher geworden, denn man hätte für die Etatsberatung vermerken können. Was der Vordrucker mit Bezug auf directe und indirecte Steuern gesagt hat, war so allgemein, daß man sich gar kein klares Bild davon machen kann. Er wirft uns vor, wir hätten in einseitiger Weise die Mahl- und Schlachtsteuer abgeschafft; Brod und Fleisch sei jetzt noch theurer geworden. Darüber ist sich aber heute Jeder klar, daß diese Aufhebung ein Segen für das Land ist, und ich werde nicht aufhören, stolz auf die Durchführung dieser Maßregeln zu sein. Wenn man nun sagte, Brod und Fleisch ist nicht billiger, so verkennt man einfach die Thatfachen und weiß nicht, die Verhältnisse richtig zu beurtheilen. Das ist ja genau das Beste, was die Hausfrauen den Männern erzählen, wenn sie ihr Wirtschaftsbüchlein erhöht haben wollen; das Fleisch und das Brod ist aber thatsächlich billiger geworden. (Widerspruch.) Und soll ich etwa heute von Wucherer sprechen? Und von den anderen Bemerkungen, die gar nicht zum Etat gehören? Ich betrachte es auch als selbstverständlich, daß zum Kapitel 20 nur diejenigen Titel in die Kommission verwiesen werden, welche sich auf die Mehrforderungen beziehen.

Hierauf wird die Generaldiskussion geschlossen.
Es folgt eine persönliche Bemerkung des Abg. Richter (Hagen): Den wiederholten Fragen des Abg. Kleist-Regow: wo war der Abg. Richter, als die Wuchererfrage berathen wurden? muß ich erwidern: Ich war damals zu Hause. (Heiterkeit.) Der Abg. v. Kleist-Regow verwechselt mich offenbar mit seinem Freunde v. Blankenburg, der an jenen Beratungen Theil genommen hat und das Actiengesetz als einen großen Fortschritt bezeichnete. (Große Heiterkeit.)

Hierauf werden die beiden Anträge Richter, Wehrenpennig und Richter (Hagen) auf Verweisung bestimmter Capitel an die Budgetkommission angenommen.

Abg. Richter (Hagen): Ich bin von zwei Seiten gleich stark angegriffen worden, von der socialdemokratischen und von der conservativen. Dies ist sehr bezeichnend, weil wir uns dann in der richtigen Mitte befinden. (Große Heiterkeit.) Herr Kapell meint im Namen der Arbeiter zu sprechen, Herr Günther im Namen der Handwerkermeister. Günther hatte nun eine ganze Serie der schönsten Redensarten zur Ausstattung seiner Gründe vorgeführt. Diese Redensarten kann ich Kapell empfehlen, da sie sich noch besser machen werden in Volksversammlungen als im Parlamente. Die Worte des Abg. Vasker haben auch schon zur Genüge gezeigt, wohin man mit der Logik kommt, wenn man die bestehenden Zustände auf die gegenwärtige Gesetzgebung zurückführen will. Kapell hat auch ganz unerschütterlich Weise gemeint, wir wollen die großen wirtschaftlichen Fragen nicht vor das Parlament bringen. Wenn ich nicht den Antrag auf Eröffnung der Discussion gestellt hätte, dann hätte ja Kapell heute keine schöne Rede nicht halten können. (Heiterkeit.) Er hätte also lieber dankbar sein sollen, anstatt falsche Beschuldigungen vorzubringen. (Heiterkeit.) Kapell habe dann von seiner Wahl gesprochen und meine, die Macht des Kapitals habe ihm eine Niederlage bereitet; wenn aber Fürst Pleh in der That sich Drohungen bei der Wahl habe zu Schulden kommen lassen, wie Kapell behauptet, dann wäre es Sache des Hauses gewesen, Remedur zu schaffen. Aber Sie (zu Kapell) dürfen am allerwenigsten die Umtriebe zur Sprache bringen. Sie haben kein Recht zur Rüge. (Sehr richtig!) Wer so wie Sie im Glashaufe sitzt, der darf selbst nach einem Fürsten nicht mit Steinen werfen. (Heiterkeit.) In Altona hat Ihre Partei proclamirt, daß bei den Wahlen, welche für Parteien stimmen, nichts mehr gesagt werden dürfe. (Hört!) Sie sind wesentlich Schuld, ebenso wie die Gründer, an dem augenblicklichen Nothstande. (Sehr richtig!) Sie haben die größte moralische Verantwortlichkeit dafür, daß es jetzt besser werde. Wir sind den Wahlagitationen deshalb entgegengetreten, weil wir der Meinung sind, daß gerade Sie (zu den Socialdemokraten), die sich als Freunde der Arbeiter ausgeben, die größten Feinde derselben sind. (Sehr richtig! Bravo!)

Abg. Fürst Pleh (persönlich): Kapell hat geäußert, daß von mir bei der Wahl in Waldenburg ungebührliche Wahlbeeinflussung geübt worden sei. Ich habe mich persönlich um die Wahl nicht gekümmert, war auch während der Wahlbewegung nicht anwesend. Sollten sich meine Beamten ungebührliche Wahlbeeinflussungen haben zu Schulden kommen lassen, so steht es Kapell frei, dagegen zu protestiren.

Abg. Kapell (persönlich): Es ist mir nicht eingefallen, den Fürsten Pleh, sondern nur seine Beamten der Wahlbeeinflussung zu bezichtigen. Was die Angelegenheit in Altona anbelangt, so kann nicht das Central-Wahlcomité, sondern nur einzelne Personen dafür verantwortlich gemacht werden.

Abg. Richter (persönlich): Die von mir gemachte Bemerkung ist von dem Führer der socialdemokratischen Bewegung in Altona, Reimer, in öffentlicher Versammlung ausgesprochen worden.

Deutschland.

Berlin, 13. März. Bezüglich der Orientfrage dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß der russisch-türkische Krieg beschlossen, daß er aber von russischer Seite vor Juli nicht begonnen werden wird. Gegenwärtig sind die Wege unpassierbar und bleiben es bis Ende Juni, da im Mai regelmäßig alle Flüsse und Bäche austreten und die Straßen in Schmutz auflösen. Erst wenn die Sonne wieder festen Boden wird geschaffen haben, wird das russische Heer in die Türkei einmarschiren. Bis dahin dürfte es auch im übrigen Europa an Verwicklungen nicht fehlen. Man spricht allgernein davon, daß hier im Kriegsministerium eine verzehrende Thätigkeit entfaltete wird. Man weiß ferner daraufhin, daß Graf Moltke, welcher seit mehreren Jahren wenig mehr gesehen wurde, seit einiger Zeit fast täglich im Tiergarten zu Pferde beobachtet wird, worin die Berliner die Vorübung für die Strapazen eines zweiten französischen Feldzuges erblicken wollen. Wir führen solche kleine Umstände an, weil sie zeigen, daß Niemand an dauerhaften Frieden glaubt, sondern Jedermann an der Schwelle eines neuen Krieges steht.

Berlin, 13. März. (Im Reichstag) kam heute zunächst die Interpellation des poln. Abg. v. Komierowski wegen der Inhaftirung des Redacteurs Dr. Rantekti zur Verlesung. Die Sache wird den Lesern bekannt sein. Wie man in dem nichtpreussischen Deutschland die Sache auffaßt, zeigt folgende Aeußerung eines liberalen Blattes in Baiern: Außerhalb Preußens wird es Juristen wie Laien, sagt das Blatt, an Verständnis eines Rechtszustandes fehlen, welcher einer Verwaltungsbehörde gestattet, einen ihrer Jurisdiktion nicht unterworfenen Privatmann in einer Disciplinarstrafe zur Ablegung eines Zeugnisses heranzuziehen, bei Verweigerung desselben die Zwangshaft über ihn zu verhängen und diese nach eigenem Gutdünken, ohne die Möglichkeit eines Darwischenentretens oder eigenen Befindens der Gerichte, bis an das Ende aller Dinge zu verlängern. Der Interpellant erinnert daran, daß er den Fall schon vor einigen Wochen im preuß. Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht habe; da sei allgemein zugegeben, daß die Gefangenhaltung des Dr. Rantekti ein materielles Unrecht sei; man müsse wissen, daß die Sache im Reichstage zur Sprache kommen werde, und doch sei in der Sache nichts gefahren. Der Präsident des Reichstages erklärte in Beantwortung der Interpellation mit möglicher Kürze, zur amtlichen Kenntniß sei die Sache dem Reichskanzler erst durch die Interpellation gekommen; so weit es sich in dem Falle um eine Thätigkeit der Gerichte handele, könne der Reichskanzler keine Weisungen ertheilen; die Postbehörde aber betreffend, so dürfe er deren pflichtmäßigen Ermessen nicht vorzuziehen, wo es sich um die amtliche Disciplin handele. Frhr. v. Schorlemer mahnte, die Ehre Preußens und Deutschlands zu retten. Der Reichskanzler solle amtlich erst durch die Interpellation von dem Fall Kenntniß erhalten haben; das sei unrichtig und unwahr, da ja Fürst Bismarck auch preuß. Ministerpräsident sei und in letzter Eigenschaft durch die Interpellation im Abgeordnetenhaus Kenntniß von der Sache erhalten habe. Wenn des Reichskanzleramtes mit Rücksicht auf den vorliegenden Fall, den Gerichten könne der Reichskanzler keine Weisungen erteilen, so dürfe dieser sich auch sonst jeglicher Beeinflussungen der Gerichte; wolle er aber dem Ermessen der Postbehörde nicht vorzuziehen, so dürfe er im Gefängniß gehaltene Redacteurs wenigstens so len werden. Bis die neuen Justizgesetze in Kraft treten, 1. Okt. 1879. Der Redner beklagt lebhaft die Abhängig-

keit der Gerichte von den Verwaltungsbehörden, denen sie unbedingt folgen müßten, und fordert die Postbehörde auf, Schimpf und Schande von Vaterlande abzuwehren. Einen lauten Schrei der Entrüstung ruft es Johann hervor, als der Präsident des Reichstages, mit Rücksicht auf die Bemerkung des Präsidenten v. Forckenberg, daß Herr v. Schorlemer bei den Worten „unrichtig und unwahr“ wohl nur an eine objectiv Unwahrheit gedacht habe, die Erklärung abgibt, daß es auch objectiv unwahr sei, daß der Reichskanzler von der der Interpellation zu Grunde liegenden Thatfache amtliche Kenntniß gehabt habe: als preussischer Ministerpräsident möge er es wissen, als Reichskanzler wisse er es nicht. Selbst dem Abg. Wehrenpennig war diese Unternehmung, wie er später sagte, eine unerträgliche Bureaucratie.

Der Generalpostmeister Dr. Stephan erklärt, es handelte sich nicht um den Culturkampf, nicht um die polnische Nationalität, nicht um eine Sache des Centrums, nicht um eine Angelegenheit der Katholiken: ein Postbeamter habe Veracht begangen, habe einen Einbruch begangen, habe eine Verfügung in's feindliche Lager (und doch kein Culturkampf!) hinübergeschickt, habe, so viel an ihm liege, die Justizpflege verhindert; die Oberpostdirection von Bromberg erkläre, im Interesse des Dienstes darauf bestehen zu müssen, daß der Redacteur Dr. Rantekti den Beamten nenne, er, der Generalpostmeister, könne das Verhalten des Oberpostdirectors nicht mißbilligen; die Disciplin müsse aufrechterhalten werden. Die Verfügung wegen Anhaltung der Briefe mit der Handschrift des Cardinals Ledochowski oder eines ähnlichen habe nicht, wie der Abg. Liebknecht im December v. J. im Reichstage erklärt, zuerst in der von diesem redigirten Zeitung „Vorwärts“ gestanden, und nicht ein Zufall habe sie dem Dr. Rantekti zugeführt: sie sei diesem durch einen Zwischen-träger zugegangen. Die Behörde, erklärt Stephan, thue nur ihre Pflicht: der betreffende Postbeamte solle selbst sich melden: ein reumüthiges Geständniß würde eine mildere Beurtheilung finden. Abg. Dr. Wehrenpennig ist der Ansicht, wenn der Reichskanzler als preussischer Ministerpräsident von dem Gegenstande der Interpellation nicht Kenntniß genommen hätte, so sollten doch diejenigen Reichsbeamten, die Siege und Stimmen im preussischen Ministerium hätten, (also Herr Hofmann), ihm Kenntniß gegeben haben; dem Generalpostmeister glaubt er es verweihen zu müssen, daß er sich die Information erlaubt hat, als ob man im Reichstage den Einbruch in Schuß nehmen wolle: eine solche Anschuldigung dürfe ein auch noch so hoch gestellter Beamter nicht sich erlauben, auch nicht einem Theile des Hauses gegenüber. Sodann fragt er den Generalpostmeister, ob denn bei der Gefangenhaltung des Dr. Rantekti Zweck und Mittel im Zusammenhang ständen, und er verneint es; das Vergehen sei auch kein Object des Strafgesetzbuchs, es sei eine bloße Disciplinarstrafe. Zuletzt fragt er, mit Beziehung darauf, daß nach dem Inkrafttreten der Justizgesetze solche Vorgänge nicht mehr möglich sein werden, ob es weise und klug sei, solche Mittel bis zum letzten Augenblicke in Anwendung zu bringen. Nachdem Abg. Hänel dem Generalpostmeister gesagt hat, daß dieser nicht bloß Chef der Verwaltung sei, sondern auch die Eigenschaft eines Richters trage, erklärt Abg. Liebknecht, ihm sei die Verfügung damals zugegangen durch eine anonyme Persönlichkeit, die sich als „Postbeamter, kein Freund Stephens“ bezeichnet habe. Man mache dem Dr. Rantekti, der möglicherweise die Verfügung gleichfalls von einem Postbeamten erhalten habe, Gefolglosigkeit zu; die Erfüllung einer Pflicht möge Stephan es nicht nennen, den Dr. Rantekti im Gefängniß zu halten; Volkstheuer von Torturen hätten stets gesagt, daß sie nur ihre Pflicht erfüllten. Lediglich möge Herr Stephan sich umhören unter seinen 60,000 Untergebenen: allgemein sei unter ihnen das Gefühl, daß sie nicht behandelt würden, wie es treue Pflichterfüllung verdiene. Der Reichstag aber müsse mit einem Gesesuchsantrage vorgehen, der den Schandfleck beseitige. Der einzige, der die Behörde in Schuß nahm, war der Abg. Staudy, derselbe, der den Cardinal Ledochowski damals gefangen genommen hat: den Mitgliedern, die das Vorgehen der Postbehörde tadeln, magte er Frivolität zum Vorwurfe zu machen, was ihm allerdings den Ordnungsruf zuzog.

Es folgte dann die zweite Beratung des Etats, und zwar zunächst die des Etats für das Reichskanzleramt. Die Einnahmen desselben sind auf 7,631 M. berechnet, die Ausgaben auf 5,805,560 M. (einmalige 1,725,684, fortdauernde 4,079,876; die ersteren sind um 489,546 geringer, die letzteren um 371,536 M. höher als im vorigen Jahre). Die Erhöhung der Ausgaben hat zum Theil wieder ihren Grund in der Vermehrung des Beamtenpersonals, diese aber in der steten Zunahme der Dienstgeschäfte, wie es in den Erläuterungen heißt. Der Dispositions-fonds des Reichskanzlers „zu allen unvorhergesehenen Ausgaben“ beträgt, wie im vorigen Jahre, 120,000 M., der des Kaisers „zu Gnadenbewilligungen aller Art“ 900,000 M. Zum Theil sind auch ganz neue Ausgaben angelegt, z. B. für eine technische Commission für Seeschifffahrt (18,000 M.). Unter den einmaligen Ausgaben steht an erster Stelle die fünfte Rate für die St. Gotthard-Eisenbahn 1,053,134 M., die zweite und letzte Rate für den Umbau und die Errichtung des für 6 Mill. M. angekauften ehemals fürstlich Radziwill'schen Hauses als Dienstwohnung des Reichskanzlers 525,000 M. (die vorjährige Rate war 330,000, beide Raten also 885,000 M.), zur Errichtung einer Fachbibliothek für das Reichsgesundheitsamt 16,400 M. Das Germanische Museum in Nürnberg, welches eine dauernde Unterstützung von 48,000 M. erhält, soll als einmalige Beihilfe für Erweiterung seiner Anstaltsgebäude 24,000 M. erhalten. — Abg. Hänel knüpft an die Worte an, die der Reichskanzler am Sonnabend gesprochen hatte wegen verpöbelter Einbringung der Etatsvorlagen und mit Rücksicht darauf verstärkter Einberufung des Reichstages: darnach scheint es, als ob der Reichskanzler den Reichstag gebrauchte wolle als ein Pressionsmittel auf seine Reformthatsachen und Gebührende: wäre der Reichskanzler nicht ein Mann von so großen Verdiensten, wie würde man gemurrt haben bei einer solchen Behandlung des diätenlosen Reichstages, dessen Mitglieder doch auch zu Hause zu thun hätten! Sodann geht Hänel auf die Frage der Reichsministerien ein und zeigt, wie der Reichskanzler rücksichtlich derselben sich selbst nicht immer gleich geblieben sei, zeigt ferner, daß eine Verständigung zwischen Reichs- und Landesministern schon in der Reichsverfassung angedeutet sei, und forderte, der Reichskanzler möge die Möglichkeit eines Nachfolgers für sich geben. Fürst Bismarck erwidert, nicht Mangel an Rücksicht gegen den Reichstag habe ihn bei der Einberufung des Reichstages geleitet, und verbreitete sich dann wieder in einer langen Contere über die Frage der Reichsministerien. Es sei wahr, daß er bezüglich der Reichsministerien zu verschiedenen Zeiten nicht nur verschiedene sich geäußert, sondern auch seine Ansichten geändert habe: den Gedanken der Reichsministerien weise er gar nicht zurück, es handele sich nur darum, wie sie zu organisiren, wie ihre Verantwortlichkeit zu denken sei. Wenn man zur Zeit der Gründung des Norddeutschen Bundes solche Ministerien gehabt hätte, so würde man schwerlich erreicht haben, was jetzt erreicht sei. Eine Ausbildung der Organisation auf anderem Wege als dem der Reichsverfassung sei nicht angezeigt: die Verfassung ist zwar unvollkommen; aber es sei doch besser, ihr Zeit zur Ausbildung zu lassen, als sie zu früh zu ändern, man dürfe nicht glauben, über die Rechte, die sie garantire, leicht hinweggehen zu können, und kein Theil der Verfassung sei in der Ausführung unmöglich. Er entwirft eine Skizze von der Zukunftsorganisation der obersten Behörden. Wie er sie sich denkt, bittet aber nicht glauben zu wollen, daß er daran denke, diese Ideen alsbald zur Ausführung zu bringen: wir müßten die Bedürfnisse der Gegenwart ins Auge fassen, die weiteren Aufgaben der Zukunft überlassen und in der Erinnerung an das, was in den letzten 10 Jahren sich vollzogen, der Zukunft vertrauen: der Reichstag möge nur in sich und mit den Bundesregierungen einig sein.

Der Etat des auswärtigen Amtes hat eine Einnahme von 370,555 M., die Ausgaben belaufen sich auf 7,122,305 M. (einmalige 1,184,050, fortdauernde 5,938,255, die ersteren um 181,450 verringert, die letzteren um 345,800 M. erhöht). Auf das auswärtige Amt selbst der Betrag von 982,370 M. erhöht um 56,000 M. Diese Erhöhung ist nothwendig, weil die Geschäfte in stetem Zunehmen begriffen sind und das vorhandene Personal unzureichend ist. Die Gesandtschaften und Consuln betreffend, so sollen die Botschafter zu London und Petersburg (schon wieder) erhöht werden, ersterer um 30,000 M., der zweite um 31,700 M. Die Ausgaben für die Consulate sind vorzugsweise höher geworden durch Errichtung von Bezirksconsulaten an verschiedenen Orten.

Berlin, 13. März. Ueber das Ensemble der gestrigen Reichstags-Sitzung schreibt man uns noch:
Die Sitzung war bewegt und höchst interessant. Schröder (Lippstadt) beantragte in höchst drastischer und humoristischer Weise die Einstellung der Strafverfolgung während der Session gegen den Abg. Stödel (Gießen). Letzterer soll in seinem Blatte den Fürsten Bismarck und den Bürgermeister von Offen beleidigt haben. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Bei der Fortsetzung der Debatte über den Reichshaus-haltetat sprach zuerst Lucius (Bruxel) im Sinne der Regierung. Riey er legte in einer trefflichen Rede den Standpunkt des Centrums dar, indem er jede Vermehrung der Ausgaben für das Militär zurückwies, dagegen nähere commissarische Prüfung der Einnahmen, besonders aus dem Post-, Telegraphen- und Eisenbahnbetriebe beantragte, um, wo möglich, einen höheren Betrag zu erzielen. Selbstverständlich wurde der Antrag von der Majorität niedergestimmt. Nun ergriff der Bürgermeister von Besancon von Metz das Wort und verlas einen Vortrag, welcher große Sensation hervorrief. Er schilberte mit bewegten Worten das Elend von Elsaß-Lothringen und den Nothstand seiner Vaterstadt Metz, deren Bürgermeister er sechs Jahre lang gewesen war. Er sprach vom Herzen zum Herzen, so daß seine Worte den tiefsten Eindruck machten, um so mehr, als der Mann, vom Alter gebeugt, mit gebelichten Haaren und eingefallenen Wangen, selbst den Ausdruck tiefer Besamtheit bot. Er schilberte

den Rückgang der Bevölkerung von Metz, so daß jetzt über 3000 Wohnungen leer stehen und der Häuserwerth von 90 Millionen auf 40 Mill. sich herabminderte. Er sprach von den Leiden, welche die Härte gegen die Opatanten hervorrief und schloß mit der Bitte, Elsaß-Lothringen sich selbst zurückzugeben. Er stellte dafür dauernden Frieden zwischen Deutschland und Frankreich, Abminderung der Militärposten und eine neue Wäthe des Wohlstandes in Aussicht. Wir folgten diesen Worten, welche dem Frieden der Nation gewidmet waren, mit tiefer Bewegung. Um so mehr stieg unsere Entrüstung, als nach Besancon Kleist-Regow die Trie-büne bestieg und in potenter Weise die Consequenzen des Sieges den Opatanten in's Gedächtniß rief. In acht junckerhafter Weise wies Kleist jede Veränderung in Elsaß-Lothringen für immer zurück, die Elsaßer hätten sich einfach den Thatfachen zu fügen. Hatte schon dieser Anfang uns empört, so stieg unsere Entrüstung, als dieser Kleist-Regow, einst der Stolz und die Zierde der preussischen Conservativen und Partisanen, als Verehrer der krammsten, centralistischen Tendenzen, als unbedingter Freund der bisherigen Reichspolitik sich entpuppte. Schon seit Wochen verlaute das Gerücht von einer Versöhnung des Herrn Kleist-Regow mit Bismarck. Die heutige Rede war die offene Verkündigung der neuen Freundschaft, war der traurige Zeuge des plötzlichen politischen Umschlags des einst so hochgeachteten konservativen Politikers. Wieder sehen wir eine Geide fallen — wir konstatiren es mehr mit dem Gefühle der Trauer, als der Bitterkeit. Das Voltens Kleist's gegen den liberalen Kapitalismus im Sinne der Agrarier konnte seine ehemaligen Freunde und Verehrer unmöglich mehr gewinnen, um so mehr, als die Kleist'schen Klagen so sehr in Schlagworten aufgingen. Herrn Richter (Hagen) rief Kleist zum Schluß seiner Rede zu: Wo war Hr. Richter, als die Wuchererfrage aufgehoben, als die Privilegien für das Capital geschaffen wurden? Hr. Richter nahm den Fehdehandschuh sofort auf und sagte: „Als diese Gesetze gemacht wurden, war ich noch nicht in der Kammer. Wahrscheinlich verwechselte mich Herr Kleist mit Blankenburg, dem Führer der Conservativen, welcher das Actiengesetz als begrüßenswerthen Fortschritt bezeichnete.“ Mit diesen wenigen Worten hatte Richter die ganze Inconsequenz der angeblich konservativen unter schallendem Gelächter des ganzen Reichstages persiflirt. Kleist-Regow war vernichtet. Richter er hielt hierauf eine scharfe Philippika gegen das Regime und gegen das officielle Wolff'sche Bureau, welches die Bismarck'schen Reden wirklich in die Welt hinaustelegraphirt, während die Opposition todgeschwiegen werde. Dies sei um so unverantwortlicher, als Bismarck's letzte Rede vielfach eine irrthümliche Auffassung der vor-hergegangenen Reden habe erkennen lassen. — Bei Besprechung der Günther'schen Interpellation wegen Abänderung der Gewerbeordnung zeigten die Conservativen und Reichspartrier wieder so recht ihre Unklarheit und Halbheit. Mit den klarsten Gesichtern von der Welt redeten die Herren davon, daß eine Organisation geschaffen werden müßte, daß aber ja die Gewerbeordnung nicht angetastet werden sollte. Das erinnerte uns unwillkürlich an jenen glauenwaden, welcher anno 1848 die Republik mit dem Großherzoge an der Spitze wollte. Entweder muß man die Gewerbeordnung lassen, dann kann von einer staatlichen Organisation keine Rede sein; oder man will die staatliche Organisation, und dann muß naturgemäß die Gewerbeordnung eingeeignet und müssen bestimmte Schranken festgelegt werden. Interessant waren bei dieser Debatte nur die Reden von August Reichensperger und von dem Socialisten Kapell. Reichensperger wies auf die vielfachen Schäden der Gewerbe-Ordnung hin, betonte aber besonders, daß der Culturkampf durch Schwächung oder gänzliche Beseitigung der religiös-sittlichen Erziehung den wesentlichsten Antheil an den sozialen Schäden der Gegenwart habe. Gerade bei diesem Passus trat Bismarck ein, blieb auch noch während der folgenden Rede des Socialisten Kapell, um dann wieder zu verschwinden. Kapell ein kleiner junger Mann, ein Zimmermann aus Hamburg, Daß der Unterstützung der Liberalen und Conservativen gegen den katholischen Fabrikanten Franz in einem schlesischen Bezirke gewöhnt, sprach mit großer Gewandtheit. Er bezeichnete mit Recht die allgemeine freie Concurrenz als die unvermeidliche Quelle des Klassenkampfes. Die Liberalen und Fortschrittler gebenedeten während der Rede des Socialisten Kapell sehr unruhig und schlugen jedes Mal ein helles Gelächter auf, so oft der einfache Handwerker bei Fremdwörtern den richtigen Accent nicht traf. Die übrigen Reden kamen über das Niveau geistiger Mittelmäßigkeit nicht hinaus.

Berlin, 13. März. In parlamentarischen Kreisen ver-lautet, daß der Chef der Admiralität, Stösch, in Folge der Bismarck'schen Rede vom Sonnabend seine Entlassung nachgesucht hat. Moltke wird als Vermittler zwischen Bismarck und Stösch bezeichnet. — Das hiesige Stadtgericht verurtheilte heute den Schriftsteller Guido Weg wegen Majestätsbeleidigung zu dreimonatlicher Festungshaft. — Wie die Südd. Presse wissen will, ist dem Regierungspräsidenten von Unterfranken, Grafen Lur-burg, die Stelle des Bezirkspräsidenten in Metz, welche durch die Berufung des Herrn v. Puttkamer zum Oberpräsidenten der Provinz Schlesien vacant wird, angeboten worden. Dem Vernehmen nach habe jedoch Graf Lurburg abgelehnt.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt:
„Dem englischen Cabinet hat neulich die Entscheidung über die Frage: Ob Krieg oder Frieden, vorgelegen. Dasselbe ist, wie aus London gemeldet wird, heute zusammengetreten, um sich über das von Rußland vorgeschlagene Protocol schluß zu machen. England hat es in der Hand, durch ein entgegenkommendes Verhalten dem Ausbruch eines russisch-türkischen Krieges vorzubeugen, indem es die moralische Zwangslage für die Türkei verschärft und es der russischen Regierung ermöglicht, die von derselben bisher gethanen Schritte durch einen Erfolg für gerechtfertigt zu erklären.“

Wie die Post hört, hat der Justizauschuß des Bundes-rathes nunmehr beim Plenum sein Votum dahin abgegeben, daß mit der Prüfung der Rechtsfrage und dem Erlaß des Rechtspruches in der Berlin-Dresdener Bahnangelegenheit der höchste Gerichtshof der drei freien Hansestädte, das Oberappellationsgericht in Lübeck, betraut wird, und es erscheint nicht zweifelhaft, daß der Bundesrath diesem Vorschlage sich anschließen wird.

Wie verlaute, soll nunmehr ein von allen Parteien des Reichstages (die Conservativen ausgenommen) unterstützter Antrag auf Entlassung des Redacteurs Dr. Rantekti aus dem Gefängnisse, wo er wegen verweigerter Zeugnisabgabe sitzt, gestellt werden.

Das Begräbniß Jacobys hat am 11. d. unter großer Betheiligung stattgefunden. Nach einer Privatdepesche der Frankf. Ztg. folgten nicht weniger als 5000 Personen dem Sarge. Die Leichenrede auf dem israelitischen Friedhofe hielt Prediger Bam-berger; außerdem traten gegen den Wunsch der Cultusgemeinde noch zahlreiche Vertreter demokratischer und socialistischer Vereine als Redner auf, unter Andern Most, Radow und Braun im Namen des demokratischen Vereines zu Köln. Mit Herausgabe des literarischen Nachlasses ist Weiß beauftragt, den das Berliner Stadtgericht heute mit einer dreimonatlichen Festungsmuße beschenkt hat.

* Zur orientalischen Frage.

Constantinopel, 12. März. In den gestern und heute stattgehabten Sitzungen des Ministerrathes wurde über die Forderungen der montenegrinischen Delegationen berathen. Die Minister erklärten, wie auch schon früher, in die Abtretung des Districtes von Nikic und in die der albanischen Gebietstheile auf dem rechten Ufer der Rotazza nicht willigen zu können. — Christie hat von Belgrad Orde erhalten, bis zur Ankunft des neuen serbischen Agenten in Constantinopel zu verbleiben. — Die Eröffnung des Parlaments ist durch officiële Anzeige auf Montag verlegt, um den Deputirten aus den entlegeneren Provinzen ein rechtzeitiges Eintreffen zu ermöglichen.

Constantinopel, 13. März. Die Ernennung Khalil Sherif Paschas zum Botschafter in Paris wird nunmehr officiël gemeldet. — Wie es heißt, würde Ramit Pascha zum Präsidenten des Senats ernannt werden. — Die hauptsächlichsten türkischen Journale fahren fort, jede Gebietsabtretung der Pforte an Montenegro zu bekämpfen. Die Geschäftsträger der Großmächte, insbesondere derjenige der englischen Regierung, sind bemüht, zwischen der Pforte und den montenegrinischen Deputirten ein Einvernehmen herzustellen.

Constantinopel, 13. März. Einem Gerücht zufolge beabsichtigt die Regierung die Frage in Betreff der Friedensbedingungen Montenegro dem großen Rathe oder dem Parlamente zu unterbreiten, da sie selbst die Verantwortung hierfür nicht zu übernehmen gewillt ist.

Bukarest, 13. März. Die Deputirtenkammer hat das Generalbudget pro 1877 angenommen und der Fürst dasselbe sanctionirt. Das Budget schließt in den Einnahmen mit 81 Millionen und in den Ausgaben mit 87 1/2 Millionen Francs ab.

Wien, 13. März. Der Polit. Correspondenz zufolge ist in Sofia eine Reserve-Armee zusammengezogen, deren Stärke vorläufig auf 35 Bataillone Nizams, 12 Bataillone Redifs und vier Cavallerie Regimenter veranschlagt wird. Im äußersten Falle sollen denselben auch die National-

garden des Zederns beizugeben werden, deren Ausbreitung rasch fortgeschritten. Große Kriegsvorräthe sind in Sofia aufgestapelt. — Aus Moskau meldet die „Presse“: Der türkische und der englische Consul in Tebriz verlangen von dem persischen Gouverneur Aufklärungen über die Truppen-Ansammlungen im Nordwesten von Persien. Der Gouverneur antwortete ausweichend.

London, 13. März. Von der Entscheidung des heutigen Minister-rathes hängt wahrscheinlich der Ausgang der orientalischen Krisis ab. Schadowlow proponirt, die Türkei solle ein Protocol mit der Verpflichtung zur Ausführung der von der Präliminar-Conferenz verlangten Resten unterzeichnen. Alle anderen Mächte sollen contrasigniren, von einem Zwang gegen die Türkei oder einer bestimmten Frist ist keine Rede. Wenn England diesen Plan annimmt, werden die anderen Mächte zustimmen und Rußland demobilisiren. — Gladstone's neues Pamphlet ist schärfer als früher; seine Schlussfolgerung ist, daß es für die Türkei zu spät sei, zu reformiren; die officielle Türkei bedeute die Plage.

Vermischte Nachrichten.

→ **Bonn, 14. März.** Gestern Abend nach 7 Uhr wurde die Tochter des Dänenfabrikanten Fuchs beim Herausstreiten aus dem Hause von einem Strolch überfallen, der ihr die Haarschleife abschnitt. Das 13jährige Mädchen widerlegte sich, rief um Hilfe und hielt die Fledermaus so fest, daß der Strolch nebst seinem Gefährten ohne Kopf die Flucht ergreifen mußte.

→ **Bonn, 13. März.** Vom frühen Morgen bis zur späten Abendstunde waren in sehr großer Anzahl heute die Führer in Bewegung, um den einzelnen Brauereien Gesitz zuzuführen. In dem benachbarten Beuel stand an einer Brauerei noch Abends spät eine ganze Reihe eisbeladener Karren, die sich aus den umliegenden sieben Ortsgemeinden gesammelt hatten; selbst per Nachen brachte man Eis herbei.

→ **Wittenerdorf, 14. März.** In verfloßener Nacht stiegen Strolche durch ein eingedrücktes Fenster im Chore in hiesige Kirche ein, ertranden die Opferstöcke und beraubten sie ihres, wenn auch nur geringen Inhaltes, da sie zur Vorsicht häufig entleert worden.

→ **Neulinghausen, 12. März.** Die, wie f. Z. mitgetheilt ward, wegen ungeschicklicher Bemühungen beim Abiturienten-Examen gerichtlich bestraften jungen Leute haben, weiteren Rechtsmittels sich begebend, die Gnade des Kaisers angerufen, und es ist allgemeine Freude, daß der vom Gerichte ausgesprochenen Strafe eine geringe Festungshaft in Gnaden substituirt worden ist.

→ **Wärzburg, 12. März.** In dem großen Proceß gegen den Weinschmied Wanner wurde heute das Urtheil des 1. Bezirksgerichts publicirt. Darnach wurde Wanner von sechs unerwiesenen Vergehen des Betrugs freigesprochen und wegen zehn Vergehen des Betrugs in eine Gefängnißstrafe von 8 Monaten und eine Geldstrafe von 1000 M., sowie in die Kosten verurtheilt.

→ **Arel, 13. März.** Post aus Christiania vom 10. d. ist eingegangen. Dagegen fehlt Post dortiger vom 11. d. M.

→ **Malta, 12. März.** Prinz Karl und Prinzessin Elisabeth von Preußen sind, von Catania und Syrakus kommend, mit der königlich italienischen Dampf-Yacht „Messaggiere“ zu dreitägigem Aufenthalt hier eingetroffen.

Verichtigung.

Der Bericht der „Deutschen Reichs-Zeitung“ vom 9. März über die Studentenversammlung vom 2. dieses Monats enthält Unrichtigkeiten welche das Comité dieser Versammlung wie folgt widerlegt: 1) Die Bestrebungen, eine Einigung herbeizuführen, existiren schon seit einigen Semestern. Die Anregung, dieselben wieder aufzunehmen, geschah bei einer Vorbesprechung zum Buchelercommerc. Die erste Zusammenkunft zu diesem Zweck fand am 3. Februar d. J. statt. Uebrigens hatte, als die Versammlung stattfand, laut officieller Mittheilung noch kein Student Bonn verlassen. 2) Es ist unrichtig, daß kein Grund „dieser Bestrebungen“ angegeben worden sei. Der Anschlag am schwarzen Brett befaßt das Gegenheil. Es sollte, den seit mehreren Jahren bestehenden Mißständen abgeholfen werden. 3) Die Einigung bezog sich, wie das Comité besonders hervorhob, nur auf solche Fälle, wo einem Professor eine Ovation dargebracht werden soll. Also fällt die Verdächtigung, man habe die Einigung gesucht, um seine Gefinnungsfähigkeit hohen Personen mit viel Geld an den Tag zu legen, von selbst weg. 4) Daß die Bestrebungen auf höheren Wink ausgegangen sind, ist eine geradzuzu aus der Luft gegriffene Verdächtigung. Wie trotzdem der Correspondent dieses mit Sicherheit annehmen kann, erscheint in der That unbegreiflich. In Wirklichkeit gingen die Bestrebungen aus der Studentenschaft und zwar zunächst aus der Mitte einiger academischer Vereine hervor, ohne irgend welche anderweitige Beeinflussung. 5) Concessionen im Sinne des Correspondenten sind durchaus nicht gemacht worden.

Telegraphische Depeschen.

London, 14. März. Die Verabingung über den Ignatjew'schen Vorschlag wurde in der gestrigen Conferenz nicht beendet, aber alle Morgenblätter stimmen in der Ansicht überein, es sei gegründete Aussicht auf Englands Beitritt. „Daily Telegraph“ hüt, daß der Vorschlag im Princip angenommen; die „Times“ erklärt, niemals wurde ein wichtigerer Vorschlag gemacht, wenn durch seine Annahme das Aufgeben der Pläne Rußlands erreichbar sei. Es existire kein zureichender Grund zur Ablehnung, er verpflichte England zu Nichts gegen die Türkei und gewähre der Türkei eine Gnadenfrist.

Berlin, 13. März.		13.		14.	
4 1/2 % Präm.-Anl.	104.10	104.10	Antwerpener	52.—	53.—
3 1/2 % Präm.-Anl.	145.40	145.25	Bonifacius	35.50	35.50
3 1/2 % Präm.-Anl.	92.30	92.30	Centrum	9.—	9.75
Rdn.-Rindener	94.60	94.75	Selbstkürzen	81.—	80.50
Rheinische	105.—	105.—	Oester.-Silberrente	55.70	55.60
Bergisch-Märkische	75.90	75.70	Oester.-Franz.	375.—	375.50
Schaaflhausen	63.—	64.—	Sombard. Wagn.	134.—	134.50
Darmstädter	95.50	95.50	Oester. Credit	244.50	246.—
Disc.-Com.-Anbit	103.50	103.50			

Handel und Verkehr.

Berlin, 13. März. Wenn auch heute das zum Verkauf angebotene Actienquantum nicht so groß, als in den letzten Tagen war, so war dennoch durchgehend eine maffe Haltung vorherrschend. Die Course waren fast durchgängig nachlassend bei hüllem Geschäft. Speculationspapiere schiefen meist 1 pEt. matter. Der ganze Eisenbahn-Actienmarkt lag brach. Rheinisch-Westfälische Bahnen wegen bedeutender Mindereinnahme recht matt, die übrigen schweren Bahnen gedrückt und die leichten ohne Geschäft. Bank-Actien fast gar nicht beachtet. Bergwerks-Actien und Industripapiere vernachlässigt. Laurahütte sehr matt.

Berlin, 13. März. Course-Verzeichn.

Industrie-Actien.	
Koch.-Wag. F. B.	825.00
Colonie, F. B.	635.00
Gladb. F. B.	1600.00
Leipziger F. B.	8000.00
Magdeb. F. B.	2230.00
Waterl. F. B.	3500.00
Wesf.-B. B.	750.00
Rdn. Rindener	400.00
Rheinische	625.00
Bergisch-Märkische	750.00
Schaaflhausen	63.00
Darmstädter	95.50
Disc.-Com.-Anbit	103.50

Bank-Actien.	
Königsb. B.	76.25
Antwerp. C. B.	51.75
Banq. Rh. u. W.	54.00
Banq. Hamb.	80.75
Berg. M. B.	76.00
Darmst. Bank	98.00
Kant.-Actien.	
Königsb. B.	76.25
Antwerp. C. B.	51.75
Banq. Rh. u. W.	54.00
Banq. Hamb.	80.75
Berg. M. B.	76.00
Darmst. Bank	98.00

In- und ausländische Fonds.

Preuß. Rente 104.25	Präm.-Anl. 145.40	Disc.-Com.-Anbit 103.50
Präm.-Anl. 145.40	Präm.-Anl. 145.25	Präm.-Anl. 145.25
Präm.-Anl. 145.25	Präm.-Anl. 145.25	Präm.-Anl. 145.25
Präm.-Anl. 145.25	Präm.-Anl. 145.25	Präm.-Anl. 145.25
Präm.-Anl. 145.25	Präm.-Anl. 145.25	Präm.-Anl. 145.25
Präm.-Anl. 145.25	Präm.-Anl. 145.25	Präm.-Anl. 145.25
Präm.-Anl. 145.25	Präm.-Anl. 145.25	Präm.-Anl. 145.25
Präm.-Anl. 145.25	Präm.-Anl. 145.25	Präm.-Anl. 145.25
Präm.-Anl. 145.25	Präm.-Anl. 145.25	Präm.-Anl. 145.25
Präm.-Anl. 145.25	Präm.-Anl. 145.25	Präm.-Anl. 145.25

Rotirungen der Handelsmakler. Wetter: veränderlich. Weizen matter, ohne Saad per 200 Pfd. hief. (niedrigster Preis) eff. Rm. 24.50 B., fremder 22.50—24.00 B. (Lieferungsqual. à 75 Pfd. per 60 Liter.) Roggen matter, ohne Saad per 200 Pfd. hief. (niedrigster Preis) eff. Rm. 18 B., fremder 16.00—18.50 B. (Lieferungsqual. à 69 Pfd. per 50 Liter.) Hafer unverändert, per 200 Pfd. ohne Saad Rm. 16.45 B. Rüböl niedriger, per 100 Pfd. mit Saad in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. Rm. 38.00 B.

Landmarkt. Weizen R. 23—23.50; Roggen R. 17—17.80; Gerste R. —; Hafer R. 16—17; bez. pro 200 Pfd. Stimmung ruhig. Zufuhren schwach.

Dinslaken, 12. März. Fettvieh per 100 Pfd. R. 60. junge Ferkel im Alter von 6—8 Wochen per Woche R. 3.—, Faselchweine von 16—18 Wochen R. 30 per Stück fette 63 R. per 100 Pfd.

Essen, 12. März. Weizen R. 24.50, Roggen 19.25, Braugerste 21.50, Futtergerste 13.75, Hafer 19.25, Malz 29.—, Weizenmehl 0 34.—, Roggenmehl 0 1 26.50, weisse Bohnen 26.—, Riesenbohnen 26.50, kleine Riesenbohnen 23.—, Futtererbsen 18.75, Linfen 28.—. Alles per 100 Kil. Kleine R. 6.25, Grand R. 6.50, Röllmehl 7.50. Alles per 50 Kilo.

Frankfurt, 12. März. Weizen R. 26.50, fremder 25.50, Roggen 20.—, Gerste 20.50, Hafer 18.—, Raps —, Weizenmehl R. 00 R. 35.25, R. 0 32.25, R. 1 28.—, R. 2 23.—, R. 3 19.50, Roggenmehl R. 0 1 Berliner Marke R. 26.50, R. 2 do. R. 18.—.

Berlin, 12. März. Rindvieh 1. Qual. R. 54, 2. Qual. 46, 3. Qual. 34 per 100 Rilo Schlachtgewicht. Für Schweine 1. Qual. 54, 2. Qual. 50, 3. Qual. 45 per 100 Schlachtgewicht. Für Hammel 1. Qual. 20, 2. Qual. 17 per 45 Pfd. Schlachtgewicht.

Königsberg, 13. März. Weizen —, Roggen loco 155.—, Hafer 132.—, Weisse Erbsen 128.—, Spiritus per 100 Liter 100% loco 52.50, Danzig, 13. März. Weizen Bunter 216.—, hochbunter 223.—, hellbunter 222.—, Roggen 161.—, Kleine Gerste 140.—, große Gerste 162.—, Weisse Koch-Erbsen loco 136.—, Hafer loco 140.—, Spiritus per 100 Liter 100% loco 52.—.

Stettin, 13. März. Weizen 216.—, Roggen 156.50, Rüböl 64.25, Spiritus 52.20. Rüböl 291.—, Petroleum 16.—.

Breslau, 13. März. Spiritus per 100 Liter 100% 51.80, Weizen 206.—, Roggen 154.—, Rüböl 64.50.

Darmstadt, 13. März. Weizen 217.—, Br. Roggen 156.—, Br. Rüböl loco 68.— per 200 Pfd. Spiritus 45.—, Raffee Umlay 3000 Saad. Petroleum Standard white loco 14.—, Br. Bremen, 13. März. Petroleum. Standard white loco 14.—, Mar. Antwerpen, 13. März. Raffinirtes Petroleum blanc dispon. 35 1/2, frs., bezahlt. Amerikan. Schmalz, Marke Wilcox disp. R. 29.25 Amerik. Speck lang disp. frs. 93, short disp. 104.

Paris, 13. März. Brodtenmarkt. Weizen 27.50, Wehl 58.—, Rüböl 87.—, Spiritus 61.25.

Lotterie.

Berlin, 13. März. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 155. königl. preuß. Klassen-Lotterie fielen: 1 Gewinne von 30,000 M auf Nr. 38,508. 1 Gewinn von 6000 M auf Nr. 46,376.

50 Gewinne von 3000 M auf Nr. 435 1282 2366 3927 12,275 15,354 15,905 16,192 19,706 20,647 20,976 27,294 30,231 34,875 40,376 43,861 43,988 46,994 47,159 50,859 55,166 55,557 56,540 59,690 59,169 59,180 59,933 61,049 63,011 63,160 64,548 65,972 68,106 68,904 71,764 72,404 72,453 73,485 74,312 77,123 77,329 83,022 83,955 85,397 86,129 87,195 87,238 87,376 88,229 88,942

107 Gewinne von 1500 M auf Nr. 2071 4594 7758 10,302 10,571 10,653 11,828 12,479 15,047 15,753 18,483 18,702 23,179 24,546 26,768 29,447 33,238 35,997 36,692 42,805 44,905 45,413 47,196 52,603 56,058 57,779 58,048 60,623 62,797 63,700 64,075 65,642 66,797 68,093 68,610 69,179 69,510 71,262 71,520 71,612 71,632 71,842 72,367 73,417 75,394 76,122 76,767 78,704 79,002 79,836 85,676 88,121 89,310 90,971 93,393 93,574 94,178.

62 Gewinne von 600 M auf Nr. 1684 3577 4018 5796 6187 8220 8532 8604 8837 8927 11,680 12,011 15,396 17,682 19,286 21,292 21,664 22,650 22,757 22,867 24,179 24,542 27,493 27,981 28,133 28,612 29,403 29,998 32,352 34,811 36,699 39,112 40,616 43,528 44,129 46,588 49,676 51,771 52,232 52,559 54,452 57,586 59,629 62,145 63,551 64,979 68,549 69,358 69,565 70,130 73,707 74,603 78,822 80,229 80,830 82,395 83,126 86,390 92,132 93,965 94,775

62 Gewinne von 600 M auf Nr. 1684 3577 4018 5796 6187 8220 8532 8604 8837 8927 11,680 12,011 15,396 17,682 19,286 21,292 21,664 22,650 22,757 22,867 24,179 24,542 27,493 27,981 28,133 28,612 29,403 29,998 32,352 34,811 36,699 39,112 40,616 43,528 44,129 46,588 49,676 51,771 52,232 52,559 54,452 57,586 59,629 62,145 63,551 64,979 68,549 69,358 69,565 70,130 73,707 74,603 78,822 80,229 80,830 82,395 83,126 86,390 92,132 93,965 94,775

62 Gewinne von 600 M auf Nr. 1684 3577 4018 5796 6187 8220 8532 8604 8837 8927 11,680 12,011 15,396 17,682 19,286 21,292 21,664 22,650 22,757 22,867 24,179 24,542 27,493 27,981 28,133 28,612 29,403 29,998 32,352 34,811 36,699 39,112 40,616 43,528 44,129 46,588 49,676 51,771 52,232 52,559 54,452 57,586 59,629 62,145 63,551 64,979 68,549 69,358 69,565 70,130 73,707 74,603 78,822 80,229 80,830 82,395 83,126 86,390 92,132 93,965 94,775

62 Gewinne von 600 M auf Nr. 1684 3577 4018 5796 6187 8220 8532 8604 8837 8927 11,680 12,011 15,396 17,682 19,286 21,292 21,664 22,650 22,757 22,867 24,179 24,542 27,493 27,981 28,133 28,612 29,403 29,998 32,352 34,811 36,699 39,112 40,616 43,528 44,129 46,588 49,676 51,771 52,232 52,559 54,452 57,586 59,629 62,145 63,551 64,979 68,549 69,358 69,565 70,130 73,707 74,603 78,822 80,229 80,830 82,395 83,126 86,390 92,132 93,965 94,775

62 Gewinne von 600 M auf Nr. 1684 3577 4018 5796 6187 8220 8532 8604 8837 8927 11,680 12,011 15,396 17,682 19,286 21,292 21,664 22,650 22,757 22,867 24,179 24,542 27,493 27,981 28,133 28,612 29,403 29,998 32,352 34,811 36,699 39,112 40,616 43,528 44,129 46,588 49,676 51,771 52,232 52,559 54,452 57,586 59,629 62,145 63,551 64,979 68,549 69,358 69,565 70,130 73,707 74,603 78,822 80,229 80,830 82,395 83,126 86,390 92,132 93,965 94,775

62 Gewinne von 600 M auf Nr. 1684 3577 4018 5796 6187 8220 8532 8604 8837 8927 11,680 12,011 15,396 17,682 19,286 21,292 21,664 22,650 22,757 22,867 24,179 24,542 27,493 27,981 28,133 28,612 29,403 29,998 32,352 34,811 36,699 39,112 40,616 43,528 44,129 46,588 49,676 51,771 52,232 52,559 54,452 57,586 59,629 62,145 63,551 64,979 68,549 69,358 69,565 70,130 73,707 74,603 78,822 80,229 80,830 82,395 83,126 86,390 92,132 93,965 94,775

62 Gewinne von 600 M auf Nr. 1684 3577 4018 5796 6187 8220 8532 8604 8837 8927 11,680 12,011 15,396 17,682 19,286 21,292 21,664 22,650 22,757 22,867 24,179 24,542 27,493 27,981 28,133 28,612 29,403 29,998 32,352 34,811 36,699 39,112 40,616 43,528 44,129 46,588 49,676 51,771 52,232 52,559 54,452 57,586 59,629 62,145 63,551 64,979 68,549 69,358 69,565 70,130 73,707 74,603 78,822 80,229 80,830 82,395 83,126 86,390 92,132 93,965 94,775

62 Gewinne von 600 M auf Nr. 1684 3577 4018 5796 6187 8220 8532 8604 8837 8927 11,680 12,011 15,396 17,682 19,286 21,292 21,664 22,650 22,757 22,867 24,179 24,542 27,493 27,981 28,133 28,612 29,403 29,998 32,352 34,811 36,699 39,112 40,616 43,528 44,129 46,588 49,676 51,771 52,232 52,559 54,452 57,586 59,629 62,145 63,551 64,979 68,549 69,358 69,565 70,130 73,707 74,603 78,822 80,229 80,830 82,395 83,126 86,390 92,132 93,965 94,775

Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland.

Die „Vereinschrift für 1876“ ist im Druck erschienen und den Mitgliedern zugesandt worden. Diejenigen Ehren-Mitglieder und Mitglieder, welche dieselbe etwa nicht erhalten haben sollten, werden gebeten, ihre Ansprüche baldmöglichst bei dem unterzeichneten General-Secretair geltend zu machen. Die Verendung der „Ersten Vereinschrift für 1877“ an die Mitglieder wird in den nächsten Tagen erfolgen. Die Theilnehmer können nach § 34 des Gesellschafts-Statuts die „Vereinschrift für 1876“ zu zwei Dritttheilen des auf drei Mark festgesetzten Lebenspreises beziehen. (Bestellungen sind unter Einwendung des Betrages von zwei Mark an den General-Secretair der Gesellschaft zu richten.) Bonn, den 13. März 1877. Der General-Secretair der „Görres-Gesellschaft“, Kaufmann.

*) Die katholischen Blätter werden um Abdruck dieser Bekanntmachung gebeten.

Pensionat und höhere Töchterchule, Godesberg.

Näheres besagt der Prospectus. A. Franken.

Ein kleines Knaben-Pensionat am Rhein,

von einem geistlichen Rector geleitet, nimmt um Ostern wieder 4 neue Schüler auf. Gymnasialunterricht. Nachhilfe für Eingeborene. Näheres W. H. 265 bef. d. Exp. d. Zig.

Polizei-Berordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizei-Verwaltung wird hiermit folgende Polizei-Berordnung erlassen: 1) Der gewöhnliche Viehmarkt in der Stadt Bonn findet an jedem Dinstag und Freitag und wenn auf einen dieser Tage ein gesetzlicher Feiertag fällt, an dem unmittelbar darauf fallenden Werktag statt. 2) Der Markt beginnt in den Monaten October, November, December, Januar, Februar und März Morgens um 8 Uhr, in allen übrigen Monaten Morgens um 6 Uhr. 3) Die Zubringung des Viehes auf den Markt und resp. in den hiesigen Stadtbezirk darf höchstens eine halbe Stunde vor dem Beginn des Marktes stattfinden. 4) Zuwiderhandlungen gegen diese Polizei-Berordnung werden mit Geldstrafe von 3 bis 9 Mark event. mit verhältnismäßiger Haftstrafe geahndet. Bonn, den 12. März 1877. Das Bürgermeister-Am.

Gerichtlicher Verkauf.

Am 15. März 1877, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Römerplatze zu Bonn gegen baare Zahlung versteigert werden: 1 Schreibpult, 1 Silberkrant, 1 Sopha, 1 Mantelofen, 1 Pendul-uh, 6 Stühle. Schneller, Gerichtsvollzieher.

Gerichtlicher Verkauf.

Am 15. März 1877, Vormittags 11 Uhr, soll auf dem Römerplatze zu Bonn verschiedene Kleidungsstücke und Mobilargegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Sieben, Gerichtsvollzieher.

Gerichtlicher Verkauf.

Am 15. März 1877, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Römerplatze zu Bonn verschiedene Mobilien und Waaren öffentlich gegen baare Zahlung verkauft werden. Lichtenberg, Gerichtsvollzieher.

Zu verkaufen oder zu verpachten

und sofort zu beziehen ein in Wesseling a. Rh. an der Köln-Bonner Chaussee gelegenes, in schönem Zustande sich befindendes Landgut mit 165 Morgen Ackerland, sowie massiven Wohn- und Oeconomie-Gebäuden. Näheres bei Herrn Notar Justizrath v. Ronschaw in Bonn.

Gottfr. Weber,

Dankagung.

Allen, welche an dem Begräbniß unserer theuren Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau Sophia Beißel, geb. Severin, theilgenommen, hatten wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank ab. Die trauernden Hinterbliebenen.

Ein Haus

in der Beethovenstraße zu verkaufen event. zu vermieten. Off. sub J. B. 273 besorgt die Exp. dieser Zeitung.

Ein Haus

In einem Orte am Rhein, oder Nähe von Bonn, wird ein kleines Haus nebst Garten baldigst zu mietzen oder zu kaufen gesucht. Fr. Off. unter M. S. 274 mit Preisangabe bef. d. Exp. d. Zig.

Erste Etage,

Das Tuch-, Manufactur- und Modewaaren-Lager von M. J. Spanier & Cie.

ist neuerdings durch bedeutende Zufuhren von Waaren, namentlich von Frühjahrs- und Sommer-Artikeln wieder auf's Reichhaltigste assortirt. Insbesondere werden die neuesten Kleiderstoffe, sowie, namentlich zu Communion-Kleidern, schwarze seidene und wollene Zeuge, als: Cachemir, Thibet, Reys, wie auch weiße Mulls, sämmtlich in größter Auswahl und zu festen billigen Preisen, in empfehlende Erinnerung gebracht; nicht minder sämmtliche Confections-Gegenstände, als: Costümes, Fichus, Jaquettes, Talma's, Havelocks, Regenmäntel etc. und werden diese Artikel auch nach Maß in kürzester Frist und auf das Elegante nach den neuesten Modellen angefertigt.

Auch wird auf eine große Auswahl der modernsten Herren-Paletot-Stoffe, Buckskins etc. aufmerksam gemacht und werden Bestellungen auf sämmtliche Herren-Garderobestücke ebenfalls auf's Prompteste ausgeführt.

Eine stille Dame wünscht in der Stadt in einem anständigen Hause zwei ineinander gehende Zimmer, am liebsten parterre. N. i. d. Exp. d. Ztg. [710]

Penſion
für einzeln stehende Damen oder englische Familien in einem reizend und gesund gelegenen Hause Godesberg's. Näheres sub Litra F. 264 besorgt die Exped. d. Ztg.

Bei Bonn
wird eine Pflegemutter gesucht für ein Kind, 1 1/2 Jahr alt. Fr. Offerten mit Preisangabe sub A. 9826 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Köln, Wallrafenplatz 2.

Frische westphälische Eier,
per Viertel 1 M. 75 Pf., Stück 7 Pf., prima Frankfurter Anaschwärzen und Lebertwurz, feine Thüringer Butter, per 2 1/2 M. 40 Pf., feine marinirte und holländ. Vollhäringe, Sardellen, Sardinen, Neufchäteler Käse, Fromage de Brie, Limburger, Raininger, Gidamer u. Schweizer Käse, Thüringer Sahnen-Käse 20 Pf. per St., Salz- und Essig-Surken empfiehlt
Ernst Kammerecker, Bonngasse 32.

Fabrik feinst. woll. Unterjacken (Gesundheitsjacken) zu festen Preisen bei G. Cronenberg, Sternstr. 15.

Sarg-Magazin
Gubert Ziederh, Kasernenstr. 2.
Bänke, Tische, Stühle, Koffer, Bettstellen, Sophas, Kinderbetten, 1. u. 2. Thür. Kleiderchränke, Glaschränke billig zu verkaufen. Kasernenstraße 2.

Heiraths-Gesuch.
Ein Mühlenbesitzer, 30 Jahre alt, kath. mit einem Vermögen von 40,000 Mark, wünscht sich zu verheirathen und bittet Damen aus guter Familie mit angemessenem Vermögen, um ihre w. Adressen nebst Photographie unter H. 4602 zur Weiterbeförderung an Haasenklein & Fogler, Annoncen-Expedition in Köln.

Ein Metzgerlehrling
gesucht. Sternthorbrücke 5.

Ein Aecht,
mit guten Zeugnissen, für Garten- und Hausarbeit sofort oder auf Ostern gesucht. Von wem, sagt die Exp. [719]

Gesucht
ein reinliches Küchenmädchen, das etwas kochen kann und Hausarbeit versteht; gute Zeugnisse erforderlich. Eintritt am 1. Mai. Näheres bei Frau Dr. Pohl in Godesberg.

Ein Mädchen, welches Liebe zu Kindern hat, sucht passende Stelle. Näheres in der Exp. d. Ztg. [692]

Ein Dienstmädchen gesucht Wenzelg. 5.
Küchen, Zweit- und Hausmädchen finden Stellen durch Frau Hoffmann, Brühlberggasse 46.

Ein braves Mädchen für Küche u. Hausarbeit gesucht. Kölnstraße 1.

Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht. Grünerweg Nr. 14.

Ein braves reinliches Dienstmädchen gesucht. Franziskanerstraße 3.

Ein Doppel-Bonh,
5 Jahre alt, fromm und fehlerfrei, steht zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. d. Ztg. [718]

4 goldene Medaillen. **Liebig** 4 Ehren-Diplome.
Company's Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).
Nur ächt wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebst bestehenden Namenszug in blauer Farbe trägt. *J. Liebig*
Engros-Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft:
Herrn August Bennert in Köln.
Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

So eben eingetroffen:
Extra frische süße Schellfische.
Morgen erwarde auch frischen **Cabeljan.**
Ernst Kammerecker, Bonngasse 32.

Schöne **Valencia-Apfelſinen und Citronen**
empfeht billigt **W. Clemen,**
Kölnstr. u. Langgassen-Ecke 18.

So eben bin ich mit den feinsten Garzer Kanarienvögeln (Koller, Hohlroller, Gluder, Nachtigall) schläger angekommen und werde bis Montag Abend hier bleiben, und lade ergebenst meine Geschäftsfreunde, Kenner und Liebhaber zum Besuch in die Restauration Schumacher, Markt 12, ein. **Joseph Zuderkandl** aus Dresden.

Sechshunderttausend
blaſſe und ſchöne Ziegelsteine in beliebigen Quantums billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Exp. d. Ztg. [705]

Eine Partie Geriß
billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Exped. d. Ztg. [707]

Kleesamen,
frischer rother und Luzerner (frei von Kleeseide), zu verkaufen.
Medenheimerstraße 2.

Ein schöner **Rußbaumstamm,**
schwarz gestreift, ca. 40 Cb.-Fuß haltend, zu haben bei Peter Hallerbach zu Mayschhof a. d. Rh.

Mehrere gut erhaltene **doppelschlägige Pumpen** zu verkaufen.
Wo, sagt die Exped. d. Ztg. [706]

Zwei neue 31/2 Sch. **Kochherde** billig zu verkaufen. Windmühlenstr. 8.

Ladenschranke und Theke zu verkaufen. Bescheid bei Jungbluth, Schreinermeister, Medenheimerstr. 4.

3 starke Weinfässer
(französisch) werden äußerst billig abgegeben.
Die Exped. d. Ztg. sagt wo. [721]

Ein **Wagenpferd** zu verkaufen, welches sich auch für den Kader eignet, bei **Engelb. Rapper,** Kasernenstraße 24.

Ein **Wagen** nebst Pferd und Geschirr (ungefähr neu) steht billig zu verkaufen bei **Engelb. Rapper,** Kasernenstr. 24.

2 **Edelstühle** billig abzugeben. Auskunft in d. Exp. d. Ztg. [702]

Große Parthieen Gardinenstoffe,
bestehend aus Resten von 1 bis 5 Fenster in englischem, schweizer und sächsischem Fabrikat, haben wir zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Ausverkauf ausgestellt.
Wir machen hierbei gleichzeitig auf den neuen **Gardinen- und Portièrenstoff „Tapisserie irlandaise“** aufmerksam, der in großer Auswahl vorrätzig.
Gebrüder David,
30 Markt 30.

Fortsetzung des Ausverkaufs
Markt Nr. 21 und Brücke Nr. 1.
Wegen der Ende März erfolgenden vollständigen Aufgabe des bisherigen Geschäfts sollen alle noch vorhandenen Waarenvorräthe der früheren Firma **Johann Bach** zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft werden.

Die Weinessig-Fabrik
von **L. Rödelstürtz,**
Giergasse 13,
empfeht ihr Fabrikat in kleinen und grösseren Gebinden unter Garantie für Güte und Haltbarkeit.

Die neuesten Regenmäntel.
Rad-Façon Rm. 9 u. höher.
Paletot-Façon in Waterproof „ 10 u. höher.
Paletot-Façon in Cheviot . . 15 u. höher.
Gebrüder David.

Kinderwagen u. Krankenwagen
in allen Façons empfiehlt zu billigen Preisen
F. Herminghaus, Bonngasse 24.

Krieger-Verein zu Rheidt (Siegkreis).
Zu dem achtzigjährigen Geburtstage unseres allergnädigsten Kaisers und Königs:
Am Vorabend
Ankündigung des Festes durch Zapfenstreich und Völlerschicken.
Am 22. März, Abends 7 1/2 Uhr:
Appellversammlung im Stammlocale;
nacher: Gemüthliche Unterhaltung,
wozu ergebenst einladet
der Vorstand des Krieger-Vereins zu Rheidt.

Zur Communion
empfehlen
eine grosse Parthie
schwarzer reinwoll. Cachemires und Merinos
von den niedrigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten, die in Folge günstiger Einkäufe zu sehr billigen Preisen abgegeben werden.
Gebrüder David,
Bonn, 30 Markt 30.

Ein schönes **Ladenlocal**
mit Spiegelscheiben, gut gelegen, mit oder ohne Wohnung sofort oder den 15. Mai zu vermieten. Fr. Offert. unter E. M. 278 bef. die Exp. d. Ztg.

3 Zimmer in einem Hinterhause der Josephstraße an stille Einwohner zu vermieten. Näh. in der Exp. [720]

Metal,
Kupfer, Messing, Zinn, Zink u. Blei in großen und kleinen Posten wird zu höchsten Preisen gekauft von **W. Schwingen,** Bonn, Hatzberggasse Nr. 8.

Ein gefeierter Mann sucht Stelle bei Pferden od. z. fahren. Wagnstraße 47.

Ein erf. Tapezire, der sich auch im Anstreichen helfen kann, und einen tüchtigen Anstreicher sucht
P. Görgens, Godesberg.

In einem **Leinen-Geschäft** wird ein **gebildetes katholisches Mädchen** zum baldigen Eintritt in die Lehre gesucht. Gef. Fr. Offert. sub J. M. 127 postlagernd Bonn.

Modes.
Ein **Lehrmädchen** gesucht bei **Aloys v. Broich,** Wenzelgasse 31.

Für eine deutsche Familie in Antwerpen wird zu Anfang April ein ordentliches

Küchenmädchen,
sowie ein gefeiertes erfahrenes Mädchen zu 3 Kindern gesucht. Weisse frei. Näheres in der Exp. d. Ztg. [722]

10 Mf. Belohnung!
Schon mehrere Mal wurde zur nächtlichen Stunde an dem Hauptplatz der Synagoge, Judengassen-Ecke, über die Umkleung geführten und Sachen entwendet. Derjenige erhält obige Belohnung, der mir den Thäter so angibt, daß ich ihn zur gerichtlichen Bestrafung ziehen kann.
J. Strecke, Maurermeister.

Jägerhof
in Poppelsdorf.
Jeden Donnerstag Nachmittag **Großes Familien-Kränzchen.**

Beethoven-Verein.
Mittwoch, 14. März, Abds. 7 Uhr: Ouvertüre (C dur op. 115) von Beethoven.
Wallenstein's Lager. 3. Satz aus „Wallenstein“. Sinfonisches Tongemälde von Rheinberger (zum 1. Male).
Symphonie (Nr. IV B dur von Gade).
Eintritt 1 Mark.

Local-Dampfschiffahrt
von R. Wörder & Söhne
zwischen Bonn und Köln und den zwischenliegenden Ortschaften.
Es fahren tagtäglich die Boote „Zündorf“ und „Köln“ und befördern Personen und Güter, namentlich letztere zu ganz billigen Preisen. Näheres Auskunft, sowie Anmeldung in Bonn bei J. Junfersdorf, Josephstraße, in Beuel bei Heinrich Schumacher, sowie auf dem Schiffe zu Bonn an der Landungsbrücke, der Judengasse gegenüber, über, zu Köln am Werkte gegenüber der Rheingasse.

Rheinische Eisenbahn.
Vom 15. October 1876 ab.
Abfahrt von Bonn nach
Malz und weiter 6,42 8,21 9,42 10,21
12,51 3,06 5,43 12,52
Coblenz 8,49 Abends,
Bolandseeck 12,1 2,31* 2,56† 6,58,
dem rechten Ufer 7 10,38 12,52 3,22 7,15
6,52
Vom rechten Ufer in Bonn 7,24 10,29 1,23
4,35 7,48 9,14.
Ab Bonn weiter nach Köln 4,31 6 6,15*
7,31 10,37 12,26 1,23 4,16 4,46 6,26
7,56 8,31 9,21.
Von Beuel rheinabwärts 6,47 10,15 12,48
4,20 7,27 8,52.
Von Beuel rheinabwärts 7,21 10,47 1,10
3,41 7,28 9,22
Abfahrt von Köln nach
Aachen 5,45 6,55 9,3 11,40 1,25 2,57 6
7,50 10,30.
Amsterdam und Rotterdam (via Cleve)
6,15 9,25 1,40 2,42.
Antwerpen 6,45 6,55 9,3 11,40 1,25 2,57
10,30.
Bonn 12,2 6 7,30 9, 9,20 11,15† 11,45 1,15
2,15† 2,40 3 5 5,15 7,45 10,15.
* Fällt an Sonn- und Festtagen aus.
† Extrazug an Sonn- und Festtagen.